

Albert Moeser

An den Dichter des »Neuen Tanhäuser«^{*} in Smyrna.

Ein Gruß aus der Schweiz

(1875)

Einst schritten wir, manch Jahr ist schon vergangen,
Jünglinge zwei, im nordschen Sachsengau;
Der Jugend rosigen Schein auf frischen Wangen,
Die Brust erfüllt von stürmischem Verlangen,
5 So zogen wir durch Wald und Feld und Au.

Vom Hügelrand, wo roth der Nußbaum blühte,
Zum Harzgebirg hinüber flog der Blick;
Indeß das Licht am Blocksberg matt verglühete,
Stieg glanzvoll auf im hoffenden Gemüthe
10 Der Jugend Traum von hohem Zukunftsglück.

Wir fuhren auf der Werra sanften Wellen,
Und Burgruinen grüßten rings im Kreis;
Wir fühlten heiß das Herz von Liebe schwellen,

* *So gedruckt.* — Gemeint ist der deutsche Diplomat Eduard Grisebach, der 1875 am dt. Konsulat in Smyrna (h. Izmir) tätig war; er hatte 1869 — anonym — die Gedichtsammlung »Der neue Tanhäuser« veröffentlicht.

Titel B: An Edward [!] Grisebach in Smyrna. Ein Gruß aus der Schweiz.

15 Und feiernd klang aus Kehlen, stürmisch-hellen,
Manch hohes Lied zu der Geliebten Preis — —

Die Zeit entwich, drei Lustren sind entschwunden,
Die Heimath ward uns fremd, die einst so traut;
Und manches Bild, das uns in Jugendstunden
Glanzreich gebannt, schläft stumm, von Nacht umwunden,
20 Von ewger Nacht, darnach kein Morgen graut.

Ein Weltenwanderer zu des Nordens Fjorden,
Zogst du hinweg in ungestümem Drang;
Dann sagtest du Valet dem grauen Norden,
Und zu des Tiber ruhmreich-heiligen Borden
25 Stiegst du herab vom steilen Alpenhang.

Du sahst mit ernstem Blick vom Capitele
Auf der Campagna ödes Trümmerfeld;
Es bot dir Wein Genzano's Vignerole,
Nach Tivoli zogst du auf flüchtger Sohle,
30 Wo froh Horaz sein Lied einst sang der Welt.

Und weiter! Wie der Dichterheld, der Britte,
Verspürtest Drang du nach des Ostens Glanz;
Du fuhrst durch des Aegäermeeres Mitte;
Vom Hellespont in jugendkühnem Ritte
35 Bist du genaht den Mauern von Byzanz.

Vom heiligen Platz, wo Ilion schimmernd ragte,
Vorüber an Achilleus' Grabesrain
Zogst du zur Stadt, wo Krösus bang verzagte,

40 Sahst — früh zu Roß — wie's fern am Tmolus tagte,
Und hältst nun Rast in Smyrna's Feigenhain.

Wie weilst du fern! — Mir nah im Abendschatten
Ragt steil des Rigi Haupt in Sommerluft;
Still ruhn im Schooß des Thals um Schwyz die Matten,
Zur Hürde ziehn die Heerden heim, die satten,
45 Des Gotthard's Schnee verschwimmt in Nebelduft.

Lang hör' ich zu, wie tief im Felsenbette
Der See des Tell eintönig murmelnd rauscht,
Indeß dein Ohr an uralt-heilger Stätte
— So träumt mein Geist — hoch her vom Minarete
50 Des Iman's ernsten Andachtsruf erlauscht.

Rings ruhn, getaucht in Purpurabendhelle,
Grauzackge Berge, deinem Blicke nah;
Auf kahler Höh' dräun ragende Castelle,
Von wo sich auf den Moslem einst mit Schnelle
55 Der Krieger warf des fernen Genua.

Aufathmend von des Tages dumpfer Schwüle
Steigst du von deines Hauses flachem Dach;
Es schweift dein Fuß im bunten Volksgewühle,
Manch üppges Weib tritt in die Schattenkühle,
60 Und wundersam wird rings das Leben wach.

Dich lockt's im Ost zur Karawanenbrücke,
Dort naht vom fernen Babylon der Zug;
Ermüdet von der Jagd nach schnödem Glücke,

65 Verzehrt von Gier und Glut und Wüstentücke,
Läßt dort der Moslem des Kameeles Bug.

Und nah, ganz nah, umschattet von Cypressen,
Ruht still ein Friedhof schon jahrhundertlang;
Dort ragt manch grauer Stein, vermorscht, vergessen,
70 Und lehrt: des Todes Macht ist unermessen,
Er herrscht im Aufgang wie im Niedergang.

Und westwärts zu der blauen Fluth Gestaden
Lenkst du den Fuß und blickst hinaus aufs Meer;
Du wandelst träumend auf Homeros' Pfaden,
Die Inseln schaust du, die im Meer sich baden,
75 Und schaust der Masten ungezähltes Heer.

Und fertig schon zur Fahrt nach Deutschlands Gauen
Liegt dort ein Schiff, das weiße Segel wallt;
Der Sehnsucht Naß fühlst du vom Auge thauen,
Du rufst: »Grüßt mir, ihr Segler, Deutschlands Frauen!
80 Grüßt mir der Heimath grünen Buchenwald!« —

Dich bannt wie mich jetzt wunderschöne Ferne,
Und zauberreich lockt uns manch fremder Ort;
Doch rückwärts einst ziehn uns der Heimath Sterne,
Aufs neu der Jugend Stätten schaun wir gerne
85 Und kehren in des Friedens stillen Port.

Des Heimathbaches Wellen sehn wir fliehen
Und ruhn an ihm mit wandermüdem Fuß;
Sehn ob dem Steg die scheuen Schafe ziehen,

90 Das Ohr lauscht froh der Lerche Melodien
 Und neigt sich naher Wälder sanftem Gruß.

 Und wo vordem in fernen Jugendtagen
 Wir stolz geträumt an eines Dichters Grab,*
 Dort sinkt nach langen Lebens Lust und Plagen,
 Vom Zwang des Tods in ewge Haft geschlagen,
95 Auch unser Leib zur stillen Gruft hinab!

Textnachweise:

- A *Deutsche Dichtershalle* (Leipzig), Band 4, Nr. 17 (1875), S. 194 f.
B Albert Moeser, *Schauen und Schaffen. Neue Gedichte*, Stuttgart
 1881, S. 27–30.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.

* [Anmerkung in B:] Bürger.

Z. 95 B: *zur stillen*: in stille